

(jetzige Schloßkirche) von Wilhelm, Landgrafen zu Thüringen und Markgrafen zu Meißen, unter dem 18. Juni 1413 bestimmt, daß aus Eschefeld die Hufenbesitzer Klaus Dungen, Hans Illig, Hans Titemann, Hans Karig, Dittrich Heynide, Jakob Lüben, Conrad Bezold, Hempel Herting, Heiermann Göze, Peter Bard, Heinrich Kühn, Hans Rothe, Nickel Kunze je nach ihrem Besitze jährliche Zinsen an Getreide, Geld, Hühnern, Eier an das Stift zu entrichten haben.

Aus dem 30 jährigen Kriege wird im Kirchenbuche Folgendes erzählt: „Am 20. Oktober 1632 ist Andreas Schmidts Knecht, Simon genannt, begraben worden, welcher von dem durchmarschierenden kaiserlichen

Volke erschossen worden.“

Nachdem schon 1631 einige Fälle von tödlicher Pest erwähnt worden, bringt das Kirchenbuch vom Jahre 1633 eine Totenliste von gerade

100 Personen. Aber nur bei 46 Personen steht ausdrücklich dabei „starb an der Pest“, und Nr. 100 Petri Müllers Söhnlein, ist am 1. Januar 1634 begraben worden, aber mit ins alte Jahr gerechnet, weil es im alten gestorben ist und damit die 100 voll werde. Auch im Jahre 1637 finden wir übrigens die hohe Sterbezahl von 64, ohne daß von einer Krankheit oder dergleichen Ausnahmegründe die Rede sei. Derselbe liegt aber sicher vor.

Das Dorf Eschefeld deckt sich fast ganz mit der Parochie Eschefeld, da kein weiteres Dorf eingepfarrt ist, sondern nur noch das Rittergut Wolstitz, $\frac{3}{4}$ Stunde von Eschefeld entfernt. Auf dem Rittergut Wolstitz ruht das Patronat über die Kirchen zu Eschefeld und Bocka. Das Dorf Wolstitz gehört nach Greifenhain.

Braunkohlenbau wird hier seit 1856 ge-

trieben. Bei der Sachsen-Altenburger Grenzregulierung wurde 1856 im Nordwesten von Eschefeld, dort, wo der Abfluß des großen Teiches in das Holz fließt, ein tiefer Landesgrenzgraben gezogen. Dabei stieß man auf Klarkohle (Torf), die nun vom Grundstücksbesitzer (Ledig-) Rothe, als Feuerungsmaterial ausgegraben und nach dem Vorbilde im benachbarten Bocka und Böppschen zu Torfziegeln verstrichen wurde. Rothe's Grubenarbeiter Heinrich Rose und August Flemming wurden seine späteren Grubenpächter. Erst trieben sie Tagebau, seit 1898 unterirdischen Abbau, den letzteren trieb das dabei befindliche Kohlenwerk von Engert und Müller schon seit etwa 1880.

Seit 1879 arbeitete man mit Dampfmaschinen-Betrieb. 1899 hatten beide Kohlenwerke zusammen rund 50 Arbeiter mit 30000 Tonnen (1 Tonne zu 20 Zentner) Kohlenförderung



Kirche und Pfarre in Eschefeld im Jahre 1840.

jährlich, Rose und Flemming etwas mehr als die Hälfte davon.

II.

Das Kirchengebäude mit allem Zubehör.

Die zwei grundverschiedenen Teile des Gotteshauses entstammen auch verschiedenen Zeiten; nach Steche, kirchl. Baudenkmäler Sachsens, ist das Schiff in romanischem Stile um 1220, der Altar- oder Chorraum in gotischem Stil um 1500 erbaut, zugleich mit ihm der Sakristeibau mit dem gewölbten Bau darüber. Während den jüngeren Chor (Altarplatz) ein schönes Gewölbe mit doppelt gefehlten Rippen überwölbt, hat das ältere Schiff nur eine glatte Holzdecke, die ehemals geschmacklose Bilder zeigte. Dieselben sind jedoch 1826